



LANDWIRTSCHAFT IM WANDEL

Vor 10.000 Jahren schon bauten die Menschen Pflanzen an und hielten sich Nutztiere, um sich selbst zu versorgen. Das änderte sich, als der Handel und andere Berufe sich entwickelten. Die Menschen fingen an, mehr zu erzeugen als sie selbst brauchten. Sie verkauften die überschüssige Ware, um sich von dem Geld andere Dinge leisten zu können. Hinzu kam die immer besser werdende Technik, beispielsweise die Erfindung und der Einsatz von Landmaschinen sowie Kunstdünger.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich die Arbeit der Landwirt:innen extrem verändert. Heute arbeiten sie nicht nur auf dem Feld oder im Stall, sondern auch im Büro. Denn ein landwirtschaftlicher Betrieb muss wie auch alle anderen Betriebe geleitet werden. Dazu zählen Abrechnungen, die Planung von Einkäufen und Verkäufen und Vieles mehr.

Umdenken ist angesagt

Doch der technische Fortschritt hat auch zu einer Industrialisierung der Landwirtschaft geführt. Sie verursacht gut ein Drittel der weltweit ausgestoßenen Klimagase. Darüber hinaus führen chemische Gifte, die viele Landwirt:innen gegen Insekten und Wildkräuter auf die Felder sprühen, massiv zum Artensterben. Diese Gifte gelangen auch in die Umwelt und auf diesem Weg schließlich in unsere Nahrung.

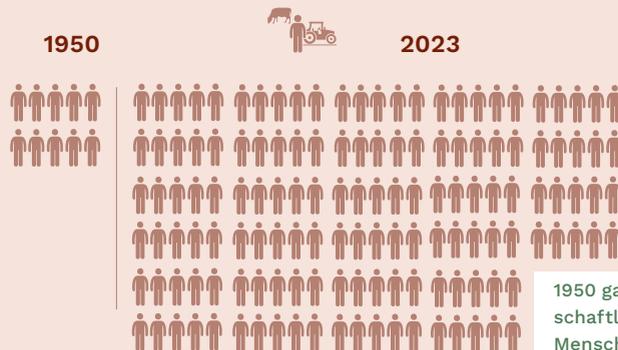


Frisches Bio-Gemüse ist lecker, gesund und gut für die Umwelt.

Tiere werden in sogenannter Massentierhaltung auf engstem Raum gehalten, ohne, dass sie nach draußen kommen. Es fehlt ihnen an Bewegung und Abwechslung und die Jungtiere werden sofort von den Eltern getrennt. Expert:innen sind sich einig, dass es höchste Zeit ist, die Notbremse zu ziehen. Landwirtschaft muss ökologischer, regionaler und fairer werden. Das bedeutet aber auch, dass wir unsere Ernährung überdenken müssen. Reduzieren wir unseren heutigen Fleischkonsum weltweit um die Hälfte und ernähren uns stattdessen mit pflanzlichen Alternativen, ist das nicht nur für uns selbst gesünder, sondern auch für unseren Planeten. Ein weiterer Vorteil: Wenn wir nicht mehr so viel Futter für die Tiere anbauen müssen, haben wir mehr Platz für pflanzliche Lebensmittel und auch wieder Fläche auf der wir neue Wälder entstehen lassen könnten.

Die ökologische Landwirtschaft

Weil die meisten Verbraucher:innen möglichst wenig Geld ausgeben wollten, haben die Landwirt:innen möglichst billig produziert. Doch mittlerweile wissen fast 60 Prozent der Menschen in Deutschland, dass es dem Klima schadet, so viel Fleisch zu essen. Landwirt:innen stellen ihre Betriebe um und wir kaufen anders ein. Deshalb bieten die Supermärkte mehr Bio- und pflanzliche Lebensmittel an. Der Ökologische Landbau nimmt zu. Das ist gut so. Die Bundesregierung möchte, dass der Anteil an Ökologischer Landwirtschaft von derzeit 10 Prozent auf 30 Prozent im Jahr 2030 steigt.



1950 gab es in Deutschland 1,6 Millionen landwirtschaftliche Betriebe. Jeder Betrieb hat nur zehn Menschen versorgt. Heute gibt es nur noch 256.000 Betriebe und jeder Betrieb versorgt 140 Menschen.

DIE LANDWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT

Greenpeace fordert für Deutschland bis 2050 eine völlige Veränderung der Landwirtschaft. Wichtig ist, dass neben 30 Prozent Ökolandbau dann auch alle anderen landwirtschaftlichen Betriebe ihre Hausaufgaben machen und sich drastisch ändern: zum Beispiel den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln stark reduzieren. Die Veränderung kann aber nur klappen, wenn wir halb so viel Fleisch essen wie derzeit.

Greenpeace hat 6 konkrete Ziele:

- 1. Klima:** Mindestens 50 Prozent weniger Treibhausgas-Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft im Vergleich zu 2010.
- 2. Biologische Vielfalt:** Das Artensterben muss gestoppt werden.
- 3. Kreisläufe von Nährstoffen:** Weniger Gülle und damit weniger Stickstoff und Phosphor auf den Feldern. Dadurch erfüllen Gewässer zu 100 Prozent die Richtlinie für sauberes Wasser.
- 4. Schadstoffeinträge:** Keine künstlich hergestellten chemischen Pflanzenschutzmittel mehr im Einsatz.
- 5. Tierwohl:** Es muss klare Regelungen für die Haltung aller Nutztiere geben. Und die Zahl der Tiere muss um mindestens 50 Prozent reduziert werden.
- 6. Flächenbedarf:** Durch die Reduktion der Tierzahlen und den Rückgang des Fleischkonsums wird Ackerfläche frei, auf der Lebensmittel für uns Menschen angebaut werden können. Oder es kann etwas für den Klimaschutz getan werden, zum Beispiel durch das Pflanzen von Wäldern.



Mach mit!

Greenpeace für Kids:

Weitere Infos über den Umweltschutz zu Themen wie beispielsweise Meere, Wälder, Konsum und vieles mehr findest du im Internet auf unserer Homepage:

[greenpeace.de/kids](https://www.greenpeace.de/kids)

Dort gibt's auch viele Tips und immer wieder neue Mitmach-Aktionen.

Möchtest du dich aktiv für den Umweltschutz stark machen? Dann mach mit bei unserem Greenteam-Projekt. Infos dafür findest du auch auf unserer Homepage. Bei Fragen schreib uns gern eine Mail an kids@greenpeace.de



Auch auf Bio-Bauernhöfen werden Landmaschinen eingesetzt. Wichtig ist, dass keine chemischen Gifte auf den Feldern landen!

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.:** Claudia Smital, **Text:** Katja Tholen-Ihnen, Claudia Smital, **Gestaltung:** Maria-Isabel Werner **Fotos:** Titel: Maria Feck; Seite 2: Mitja Kobal; o.; Lucas Wahl u.; Seite 3: Jonas Wresch o.; Bence Jardany u.; Seite 4: Mitja Kobal; o.; Jonas Wresch; u.; Seite 5: Paul Langrock; l. o.; Jonas Wresch; r. o.; Maria Feck; l. u.; Fred Dott; r. u.; alle © Greenpeace. Illustrationen: Maria-Isabel Werner. **Druck:** Reset St. Pauli Druckerei GmbH, Virchowstr. 8, 22767 Hamburg; **Auflage:** 5000 Exemplare

Gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier

Stand 10/2023



KIDS

Neue Wege der Landwirtschaft

UND WAS WIR ALLE TUN KÖNNEN,

UM UMWELT UND TIERE BESSER ZU SCHÜTZEN



TISCHLEIN DECK' DICH – INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT

Was hattest du heute zum Frühstück? Müsli mit Obst und Milch, Haferbrei, Joghurt, Rührei mit Speck oder Marmeladenbrot? Egal was wir essen oder trinken, ohne die vielen Landwirt:innen würde unser Teller ganz schön leer aussehen. Alle diese Lebensmittel müssen hergestellt werden und das fängt mit der Landwirtschaft an.

Was ist eigentlich Landwirtschaft?

Zur Landwirtschaft gehören hauptsächlich der Ackerbau und die Viehwirtschaft: Landwirt:innen bauen Pflanzen an, die wir Menschen oder die Tiere essen. Und sie halten Nutztiere, die uns mit Milch, Eiern oder Fleisch versorgen. In Deutschland wird ungefähr die Hälfte der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Doch kommen Lebensmittel oft auch von weit her. Nicht nur die Ananas ist weit gereist. Viele einzelne Zutaten werden von einem Land ins andere gebracht. So wird das Fleisch weit weg vom Stall zur Wurst verarbeitet, die dann ganz wo anders verkauft wird.

Industrielle Landwirtschaft bedeutet nicht nur, dass die Landwirt:innen mehr Maschinen benutzen. Außerdem haben sie sich immer weiter spezialisiert mit dem Ziel, noch mehr Nahrungsmittel zu produzieren. So bauen sie oft nur eine einzige statt viele verschiedene Sorten auf ihren Feldern an. Bei den Tieren sieht es ähnlich aus: Landwirtschaftliche Betriebe haben oft entweder Kühe oder Schweine oder Puten, dafür dann aber sehr sehr viele davon.

Das hat leider auch große Nachteile: Umwelt und Tierwohl bleiben dabei auf der Strecke. Ausgelaugte Böden, verschmutzte Gewässer und Massentierhaltung sind der Preis für das unaufhaltsame Wachstum. Außerdem sterben immer mehr Pflanzen- und Tierarten aus, weil die intensive Landwirtschaft ihnen keinen Lebensraum bietet. So schaden Pflanzenschutzmittel nicht nur Schädlingen sondern auch wichtigen Insekten wie Bienen. Ganz abgesehen vom Klima, auf das sie sich ebenfalls negativ auswirkt. Höchste Zeit also, dass sich etwas ändert.

● 1800

Einsatz von Maschinen mit Wasser- und Dampfkraft

● 1850

erster motorisierter Traktor

● Ende 19. Jhd.

Elektrizität bringt Arbeit am Fließband

Automatisierung der Produktion dank Elektronik & Computertechnik

● Ab 1970

Digitalisierung optimiert sämtliche Arbeitsprozesse

● heute



In Deutschland gibt es so riesige Getreidefelder wie dieses in Sachsen-Anhalt. So große „Monokulturen“ mit nur einer Pflanzensorte sind weder gut für den Boden, noch für die Tiere.

Landwirt:innen versorgen uns nicht nur mit Nahrungsmitteln. Mittlerweile bestellen sie ihre Felder auch mit nachwachsenden Rohstoffen, die zum Beispiel statt Benzin als Treibstoff für Autos genutzt werden. Baumwollpflanzen liefern den Stoff, aus dem die T-Shirts sind, ohne Schafswolle gäbe es keine warmen Pullover, ohne Tierhaut keine Lederschuhe. Die Liste alltäglicher Dinge, die wir der Landwirtschaft verdanken, ist lang.



FOLGEN

DER MASSENTIERHALTUNG

Pro Jahr isst in Deutschland ein einziger Mensch 56 Kilogramm Fleisch. Etwa 84 Millionen Einwohner hat Deutschland – das ist also ein ganz schön großer Fleischberg, der da zusammenkommt. Ohne Massentierhaltung könnten die Landwirt:innen gar nicht so viel Fleisch erzeugen. In der Milchindustrie sieht es nicht anders aus. Rund 3,8 Millionen Kühe fristen ihr Dasein als Milchproduzenten, die meisten in großen Milchbetrieben. Sie sind so gezüchtet, dass sie besonders viel Milch geben. Bis zu 80 Kühe können gleichzeitig automatisch in einem sogenannten Melkkarussell gemolken werden. Da bleibt kein Spielraum für Tierwohl. Das Schicksal von Legehennen, die uns mit Eiern versorgen, sieht meist noch dramatischer aus. Eingesperrt auf engstem Raum und ohne Freilauf oder frische Luft leiden die Tiere in sogenannten Legebatterien bis sie schließlich geschlachtet werden.

Futter aus dem Regenwald

Um all diese Tiere zu ernähren, gibt es nicht genug Ackerfläche in Deutschland. Deshalb muss beispielsweise Soja vom anderen Ende der Welt dazugekauft werden. Es kommt meist aus dem südamerikanischen Amazonas-Gebiet, wo Landwirt:innen wertvollen Regenwald roden, um dort Soja anzubauen.

Dabei ist dieses Naturparadies ein wichtiger Kohlenstoffspeicher. Unzählige Tiere und Pflanzen sind dort zu Hause. All das wird zerstört, damit wir noch mehr Fleisch essen können.

Das Problem mit der Gülle

Leider wird zu viel Gülle auf die Felder gebracht. Diese riesigen Mengen an Dünger führen dazu, dass zu viele Nährstoffe in den Gewässern landen. Die direkte Folge: Ein viel zu starkes Wachstum von schnell wachsenden Algenarten. Sie machen das Wasser sehr trübe und bringen das Ökosystem aus dem Gleichgewicht. Einige Algenarten, die durch die Überdüngung stark wachsen, geben sogar Giftstoffe ab, die zu Fischsterben führen und auch beim Menschen Vergiftungserscheinungen auslösen können.



Die Gülle aus diesem Aufbewahrungstank landet als Dünger auf den Feldern. Das darin enthaltene Nitrat gelangt auch ins Grundwasser. Hier darf es einen Grenzwert nicht überschreiten. Denn: im menschlichen Körper wandelt Nitrat sich in Nitrit um. Zu viel davon ist gesundheitsschädlich.

Pflanzen wandeln CO₂ mit Hilfe von Wasser und Licht in Sauerstoff und Kohlenhydrate um (Photosynthese). Deshalb enthalten Pflanzen Kohlenhydrate und produzieren „gute Luft“. Wenn Waldflächen verbrannt werden, fehlen die Bäume als „CO₂-Fresser“. Außerdem wird das in ihnen gespeicherte CO₂ frei.



Auf diesem Bio-Hof dürfen Kuh und Kalb erstmal zusammenbleiben und das Kalb kann ganz natürlich bei der Mutter trinken.



Diese Küken haben Glück: Sie wachsen auf einem Bio-Hof auf.

Rätsel: Wie viele Halme findest du hier hier im Heft??

Hafer
Roggen
Weizen
Dinkel

ISS GUT!

Eine Landwirtschaft, die schonend mit den Ressourcen unserer Erde umgeht, nachhaltig wirtschaftet und das Tierwohl an erste Stelle setzt, ist möglich. Das zeigen die ökologischen Landwirt:innen, die sich der Herausforderung bereits gestellt haben.

Gleichzeitig liegt es an uns Verbraucher:innen, den Wandel in der Landwirtschaft voranzutreiben. Allem voran – logisch – weniger Fleisch essen. Doch du kannst noch viel mehr tun: Es beginnt auf deinem Teller.

Fleisch verglichen mit pflanzlicher Nahrung



Fleisch



Pflanzen

Flächenverbrauch



75%



25%

Tiere brauchen viel Futter, das ebenfalls auf Feldern wächst. Deshalb ist der Flächenverbrauch für Fleisch so viel größer als für pflanzliche Nahrungsmittel. Das Verhältnis ist 75:25 Prozent.

Wasserverbrauch



Der Wasserverbrauch für die Produktion von Fleisch

Der Wasserverbrauch ist bei der Produktion von Fleisch 50 mal höher als wenn man Lebensmittel mit dem gleichen Energiegehalt (Kalorien) nur durch Getreide, Obst und Gemüse produziert. ²

Rinder rülpfen und furzen viel Methan aus. Ein Gas, das 25-mal schädlicher für das Klima ist als Kohlendioxid (CO₂). ¹

Methanausstoß pro Jahr



Rind
1000 KG



Schaf
8 KG



Schwein
1,5 KG



Mensch
0,12 KG

Wenn wir unsere Ernährung in Deutschland so umstellen, schaffen wir den Wandel in die ökologische Landwirtschaft. Wer sich vegetarisch ernährt und kein Fleisch mehr isst oder sogar vegan und auch auf Milchprodukte und Eier verzichtet, trägt sogar noch mehr zum Schutz von Umwelt und Tieren bei.



Ungesättigte pflanzliche Fette

Pflanzliches Eiweiss

Tierisches Eiweiss

Milchprodukte

Stärkehaltiges Gemüse

Vollkorn

Quelle: EAT-Lanced Commission, global planetary health diet

Damit die vielen eng zusammengepferchten Tiere in der Massentierhaltung sich nicht gegenseitig mit Krankheiten anstecken, bekommen sie Antibiotika (Medikamente) ins Futter gemischt.

Wenn wir diese Antibiotika essen, gewöhnt sich unser Körper daran. Dann kann es sein, dass sie nicht mehr wirken, wenn wir sie als Medikamente dringend brauchen.

Pflanzenschutzmittel halten Unkraut und Schädlinge von den Feldern fern, damit die Ernte gut wird. Leider sterben dadurch auch viele Insekten, die wiederum Nahrungsgrundlage für andere Tiere sind.

Zugesetzter Zucker

Gemüse & Obst

1 LKW-Ladung
Lebensmittel
pro Minute

... landet im Müll.
Das entspricht einer Tonne.
Das sind 1000 Kilogramm.⁷

Kuhmilch verglichen
mit Pflanzenmilch

Landverbrauch



Energieverbrauch



Wasserverbrauch



Quelle: albert-schweitzer-stiftung.de⁶

Wenn Lebensmittel durch die ganze Welt transportiert werden, verbraucht das viel mehr Energie und schadet der Umwelt (hoher CO₂-Ausstoß) als heimisches Essen.³

Mach mit!

So kannst du aktiv die ökologische Landwirtschaft unterstützen!

Sprich auch mit deiner Familie darüber, worauf ihr beim Einkaufen achten solltet.

Das kannst du tun:

1.

Regional einkaufen:

Je weniger Strecke dein Essen zurücklegen muss, bis es auf deinem Teller landet, desto besser. Statt Äpfel aus Neuseeland zu essen, kannst du dich durch die Sorten der Obstbauern aus deiner Region durchprobieren. Du wirst überrascht sein, wie viele es gibt. Woher das Obst kommt, steht am Regal oder direkt beim Obst.

2.

Saisonal einkaufen:

Aber auch andere Obst- und Gemüsesorten kommen von weit her, damit sie das ganze Jahr über verfügbar sind. Doch brauchen wir wirklich Erdbeeren im Winter? Bei uns in Deutschland wachsen sie nur im frühen Sommer. Auch andere Lebensmittel gibt es hier von Natur aus nur zu bestimmten Jahreszeiten. Frag nach, wenn du dir nicht sicher bist, und probiere mit deinen Eltern neue Gerichte mit saisonalem Gemüse aus.

3.

Siegel-Check

Die Regale und Verkaufsstände sind prall gefüllt. Da ist es gar nicht so einfach, die richtigen Produkte zu finden. Orientierung geben verschiedene Siegel auf den Verpackungen. Mit einem Bio-Label, mindestens aber Haltungsform 4, bist du schon auf dem richtigen Weg.

Einen Überblick über die Siegel und was sie aussagen, findest du hier:

Milch



Fleisch



4.

Weniger

Fleisch essen:

Denn es wird viel Wald vernichtet, um Ackerflächen zum Anbau für Tierfutter zu erschaffen.

Je nach Tierart braucht es zwei- bis siebenmal soviele pflanzliche Kalorien für die Fleischerzeugung, als wenn wir direkt die Pflanzen essen würden.

5.

Weniger

Fertigprodukte, Süßes und Fettiges essen:

Stattessen selber kochen aus regionalen, saisonalen und Bio-Zutaten.

In Indonesien werden viele Wälder vernichtet, um Pflanzen für Palmöl anzubauen. Palmöl steckt inzwischen in jedem zweiten Supermarktprodukt.

6.

Vegane Lebensmittel probieren:

Kennst du Hafer-, Mandel- oder Dinkelmilch? Es gibt auch viele leckere Brotaufstriche zum Beispiel aus Gemüse oder Linsen. Selbst bei Süßigkeiten ist die Auswahl groß: vegane Riegel, Fruchtgummi, Schokolade... - aber natürlich ist Obst gesünder.

Du kannst die Tipps hier vorsichtig ausschneiden. So hast du die Tipps gleich zur Hand.

7.

Bewusst einkaufen – gesund leben

Du siehst schon, wer bewusst einkauft, hat am Ende nicht nur etwas für Tierwohl und Klima getan. Es landen außerdem viel gesündere Lebensmittel auf dem Teller. Und weil die Nachfrage wächst, wird auch die Auswahl immer größer. Achte aber darauf, dass du nicht zu viel einkaufst. Schließlich wollen wir nicht, dass die wertvollen Nahrungsmittel am Ende wieder im Mülleimer landen. Das wäre doch zu schade.